Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uh
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 9. März 1881. Nr. 113.

Deutschland.

Berlin, 8. März. Das „Journal officiel" veröffentlicht heute ein Dekret, welches die Emission von einer Milliarde dreiprozentiger amortisirbarer Rente zum Kourse von 83,25 auf den 17. l. Mts. festsetzt. Ueber die finanztechnische Seite berichten wir an anderer Stelle. Wir wollen hier darauf hinweisen, wie sich diese kolossale Anleihe in das politische System Frankreichs einfügt. Schon bei den letzten Budgetverhandlungen der französischen Kammern haben wir auf die außerordentliche Finanzgebahrung der französischen Republik hingewiesen; mit größerer Kühnheit ist selten oder nie eine Regierung auf dem Wege der Mehrausgaben vorgegangen als die jetzige Regierung Frankreichs. Die Milliarde, die jetzt zur Auflage kommt, deckt immer erst die Hälfte der noch zu bedeckenden Ausgaben. Das Budget für 1881 sieht Ausgaben im Betrage von über 600 Millionen Franken vor, die im Wege des Kredites aufgebracht werden sollen, im Jahre 1880 war ungefähr die gleiche Summe auf Anleihen verwiesen worden. Nimmt man die aus früheren Jahren noch schwebenden unbedeckten Posten aus Etatsüberschreitungen und Extraordinarien, so ergiebt sich ein Betrag von zwei Milliarden Franken, der aufzubringen ist und für welche eine schwebende Schuld von über 900 Millionen Franken kontrahirt ist. Diese schwebende Schuld kann durch die jetzt aufgelegte Milliarde nicht konsolidirt werden; vielmehr ist die jetzt angekündigte Anleihe anscheinend dazu bestimmt, die unmittelbar dringend gewordenen Ausgaben zu saldiren. Die militärischen Rüstungen Frankreichs haben den ganz überwiegenden Theil der jetzt aufzubringenden Summe in Anspruch genommen. Ein anderer Theil ist für öffentliche Arbeiten verausgabt worden. Die Steigerung des Budgets beträgt seit 1870 die Summe von 1100 Millionen Franken. Thiers war, wie wir bereits früher hervorhoben, der Ansicht, daß man mit einer Steigerung von 500 bis 600 Millionen auskommen müsse. Nunmehr ist man bereits auf das Doppelte der Steigerung gelangt. Die 30 Millionen neue Zinsen und die Amortisationsquote werden bei den ungeheuren Beträgen kaum für etwas gerechnet; die Staatsschuld nahm bis jetzt einen jährlichen Aufwand von 1200 Millionen in Anspruch.

Die politische Opposition in Frankreich, namentlich die der Bonapartisten, wirft der republikanischen Regierung eine absolut leichtsinnige Finanzwirthschaft vor. Die fortwährende Steigerung in den Einnahmen, die Leichtigkeit, mit der die Regierung Kredit findet, können als Zeichen dafür betrachtet werden, daß die Anspannung zwar eine sehr hohe ist, aber immer noch in den Grenzen des Vertretbaren bleibt. Wir könnten diese Sorge den Franzosen völlig überlassen; wenn nicht die unausgesetzte Steigerung der französischen Rüstungen, für welche jetzt neue Mittel aufgenommen werden, nicht auch den deutschen Steuerzahler in schmerzliche Mitleidenschaft zöge. Auch diese Klage erheben wir nicht zum ersten Mal. Uns galt es hier jedoch vor Allem darum, nachzuweisen, daß die neue Milliardenanleihe an und für sich durch die Finanzlage des Augenblicks gerechtfertigt ist, daß bereits geschehene Ausgaben auf dem Wege des Kredites zu decken sind und daß eine Nothwendigkeit nicht vorliegt, aus dieser Anleihe, deren Dimensionen auf den ersten Augenblick allerdings sehr bedeutungsvoll scheinen könnten, Schlüsse auf die Gestaltung der Zukunft zu ziehen.

— Als interimistischer Leiter des Ministeriums des Innern wird neuerdings auch der Reichsstaatssekretär des Innern Herr v. Bötticher genannt. Daß Herr v. Wolff die Uebernahme dieser Leitung definitiv abgelehnt hat, bestätigt sich.

— Die Verweisung der Vorlage über die zweijährigen Etatsperioden an eine Kommission ist zwischen dem Centrum und den Konservativen vereinbart worden und wird jedenfalls beschlossen werden. Von diesen Seiten wird über eine Abänderung der Reichsverfassung noch unterhandelt. Der Abgeordnete Reichensperger deutet an, daß er zweijährigen Perioden für das Ordinarium und jährlicher Berathung des Extraordinariums zustrebt. Das Centrum macht jedoch seine Konzessionen von Konzessionen im Kulturkampf abhängig.

— Das „Neue Wiener Tagebl." schreibt:

Berlin, 4. März. Die in dem „N. Wr. Tagbl." zuerst gebrachte Nachricht, daß neue Verhandlungen zwischen der römischen Kurie und der preußischen Regierung im Zuge sind, wird jetzt auch von Rom aus bestätigt. Und zwar wird mir von verläßlicher Seite ergänzend beigefügt, daß die Wiederanknüpfung der gestörten Beziehungen auf die Reise, welche Kardinal Hohenlohe im vorigen Spätherbst nach Deutschland machte, zurückzuführen sei. In Berlin hatte der Kardinal Audienzen beim Kais.r, beim Kronprinzen und beim Reichskanzler und gewann die Eindrücke, daß man zwar in diesen entscheidenden Kreisen noch immer versöhnlich gesinnt sei, jedoch das volle rückhaltslose Entgegenkommen Roms in der Frage der „Anzeigepflicht" die conditio sine qua non einer zu treffenden Vereinbarung bilde. Der Kaiser selbst beklagte sich bitter über die Haltung der Centrumspartei bei Berathung des kirchlich-politischen Juli-Gesetzes und der vom Centrum geleiteten Partei bei dem Kölner Dombaufeste. Er beauftragte den Kardinal, dem Papste sein schmerzliches Bedauern über diese illoyale und unpolitische Haltung der rheinischen Ultramontanen mitzutheilen und noch mehr darüber, daß von Seite des heiligen Stuhles auf das Centrum und die ultramontanen Kreise nicht in der Weise eingewirkt worden sei, wie er (der Kaiser) es bei der früher gezeigten Versöhnlichkeit des Papstes erwarten durfte. Auch Fürst Bismarck ließ den Kardinal nicht im geringsten Zweifel darüber, daß von einer Nachgiebigkeit der Regierung, so lange die frondirende Haltung des Centrums fortdauere, keine Rede sein könnte. Der Staat habe die ersten Schritte des Entgegenkommens gemacht, dem gar bald weitere gefolgt wären. Heute säßen der Fürstbischof von Breslau und noch ein oder der andere staatlich abgesetzte Bischof in ihren Bischofsresidenzen, wenn nicht das Centrum mit unerhörter Frivolität den alten Haß gegen ihn und den preußischen Staat wieder hervorgekehrt und neue Proben seiner Staatsfeindlichkeit gegeben hätte. „Wir werden jetzt keinen Schritt thun" — versicherte Fürst Bismarck dem Kardinal — „bis Rom nicht zwei Schritte uns entgegengekommen ist. Ich will mich nicht einer Niederlage im Landtag aussetzen, um zum Dank hierfür etwa auch noch mir eine Ablehnung aus dem Vatikan zu holen. Am Ende muß doch dem Papst die Beendigung der kirchlichen Desorganisation noch mehr am Herzen liegen, als dem Staate, der sie nicht hervorgerufen hat und jetzt auch nicht beenden kann."

Kardinal Hohenlohe säumte nicht, dem Papst nach seiner Rückkehr Mittheilung von d.n gewonnenen Eindrücken zu machen und zugleich ein Bild der höchst traurigen Lage der Kirche in Preußen zu machen. Auch der inzwischen mit dem Staatssekretariat betraute Kardinal Jacobini rieth zur Nachgiebigkeit und zur Wiederanknüpfung der Verhandlungen. Papst Leo billigte vollkommen diese Rathschläge und trotz schwacher Versuche einzelner Intransigenten erhielt Nuntius Roncetti in München den Auftrag, dem preußischen Gesandten Graf Werthern zu eröffnen, daß der h. Stuhl in dem Juli-Gesetzentwurfe der preußischen Regierung eine Handhabe erblicke, um neue Versuche zu machen zur Herstellung des kirchlichen Friedens in Preußen.

Die Verhandlungen werden diesmal nicht in Wien, sondern in München weitergeführt und sollen bereits in kürzester Zeit ziemlich vorwärts gekommen sein. Fürst Bismarck hat unter Anderem dem Kardinal Hohenlohe gesagt: Wenn wir schon nicht einmal solche Konzessionen verlangen, wie sie Rom Oesterreich-Ungarn, Baiern ꝛc. gemacht hat, so sind wir doch gewiß in vollem Rechte, für Preußen das zu verlangen, was die Kurie den kleinsten Staaten, wie Oldenburg, Altenburg, früher schon Württemberg und neuestens Baden zugestanden hat. Dies wirkte. Der römische Stuhl soll bereits im Prinzipe die Anzeigepflicht zugestanden haben. Die demnächst zu ernennenden Kapitelspriore von Fulda und Osnabrück werden nicht nur im Sinne der alten Gesetzgebung ihre Ernennung den preußischen Regierungspräsidenten mittheilen, sondern auch im Sinne des Mai-Gesetzes die Nomination einiger Pfarrer oder Kuraten anzeigen. Dadurch, hofft man, wird das Eis gebrochen werden und ein Schritt den anderen nach sich ziehen. Man hofft, binnen Halbjahresfrist die kirchlich vakanten Bisthümer besetzen zu können und die espiskopale Hierarchie für Preußen wieder herzustellen. Bezüglich der staatlich abgesetzten Bischöfe hofft man dann später auch einen Modus zu finden, um den beiderseitigen Ansprüchen gerecht zu werden. Die Führer des Centrums sind von Seite der Kurie dringendst gebeten worden, sich jeder Provokation gegenüber der Regierung zu enthalten.

— Ueber die Lage der Verhandlungen in Konstantinopel liegen die folgenden Depeschen vor:

Konstantinopel, 7. März. Eine positive Verschlechterung der diplomatischen Lage ist nicht zu konstatiren, die Verhandlungen rücken jedoch nicht weiter. Es ist den Botschaftern bis jetzt nicht gelungen, sich über der Pforte zu machende Propositionen zu einigen. Man sieht langziehenden Verhandlungen entgegen.

Konstantinopel, 7. März. Heute Nachmittag von 1 bis 4½ Uhr fand die erste wirkliche Berathung in der griechisch-türkischen Frage bei dem englischen Botschafter Goschen statt. Ghazi Mukhtar Pascha wohnte derselben zur Unterstützung der türkischen Delegirten bei.

— Das Kabinet von St. James hat nach längerer Berathung am Sonnabend sich entschlossen, mit den Boeren abermals in Friedensverhandlungen einzutreten. Zunächst ist ein achttägiger Waffenstillstand abgeschlossen worden, welcher den Engländern gestattet, ihre im Transvaalgebiet noch befindlichen Garnisonen zu verproviantiren. Ueber die Friedensbedingungen verlautet nach dem „Daily News", daß dieselben derart seien, wie sie Englands Ehre erheische, die Unabhängigkeit der annektirten Republik werde unter Schutzwehren hergestellt werden, mit denen sich die Boeren im Voraus selber einverstanden erklärt haben. Die Boerenregierung hat die Bedingungen, unter denen die Waffen niedergelegt werden sollten, schon in ihrer ersten Proklamation angeführt und dieselben in ihrer Antwort auf das vom 23. Januar datirte Ultimatum des Generals Colley wiederholt „Wir sind geneigt — schreiben sie — allen Wünschen der Reichsregierung Gehör zu geben, die auf eine Konsolidation und eine Konföderation von Südafrika Bezug haben. Um unser Anerbieten so klar und so unzweideutig wie möglich zu machen, erklären wir, daß wir uns mit einem Widerruf der Annexion und einer Wiederherstellung der Südafrika-Republik unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Königin begnügen wollen, und zwar so, daß ein Mal im Jahre die britische Flagge aufgehißt werden solle ganz in Uebereinstimmung mit den oben erwähnten Klauseln unserer ersten Proklamation."

Das Konföderationsprojekt, auf das die Boeren hier anspielen, ist noch unter dem Earl of Carnarvon, dem Kolo.ialminister unter Beaconsfield, entworfen und seine Durchführung mit großem Eifer betrieben worden; es scheiterte aber 1875 an dem Widerstande der Legislatur der Kapkolonie. Später nahm Sir Bartle Frere dasselbe wieder auf, aber mit nicht besserem Erfolg; im vorigen Jahre lehnte die gesetzgebende Versammlung in Capetown die Betheiligung an der Konföderation abermals ab. Sir B. Frere wurde darauf abberufen. Wenn nun die Boern mit einem gewissen Eifer sich zum Eintritt in eine südafrikanische Konföderation bereit erklären, so geschieht das wohl in der zuversichtlichen Hoffnung, daß dieser Bund wenig Aussicht hat, in absehbarer Zeit zu Stande zu kommen.

† **Hamburg**, 8. März. Wahrscheinlich wird schon in den nächsten Tagen die Angelegenheit des Altonaer Aversum und aus diesem Anlaß die mit der Altonaer Sache so nahe verwandte, aber für ganz Deutschland weit wichtigere Hamburger Frage den Reichstag beschäftigen, so daß es angezeigt erscheint den aktuellen Stand der letzteren kurz darzulegen.

Die Reichspolitik arbeitet auf den Anschluß der Hansestädte an den deutschen Zollverein hin, das ist eine Thatsache, die durch die ausdrückliche Erklärung des Reichskanzlers außer jedem Zweifel steht. Unterstützt wird die Reichspolitik, die, wie sich gebührt, in erster Linie von nationalen Gesichtspunkten, von dem Hinblick auf das Wohl des Reiches bestimmt wird, in dem konkreten Falle durch den Umstand, daß erwiesenermaßen die exzeptionelle Stellung Hamburgs mit dem Wohle der Stadt unverträglich ist, daß dieselbe nur einem verschwindenden Bruchtheil der Bevölkerung (es sind nicht 2 Prozent) zu Gute kommt, während die Gesammtheit ruinirt wird. Unter den zahlreichen Abhandlungen, welche dieses traurige Faktum erhärten, sei die Schrift von L. Steinhagen (Hamburg 1881, Druck von Scheibenhuber) erwähnt, die an der Hand der Reichspoststatistik den Nachweis führt, daß der Freihafen für Hamburg nachtheilig ist, und daß eine Förderung der Prosperität, ein Aufschwung des gänzlich darniederliegenden Handwerks und des Kleinhandels nur durch den Anschluß an den Zollverein erhofft werden kann. Vor Kurzem erörterte eine sachkundige Feder in der „N. A. Z." die Nachtheile, welche die Freihäfen dem deutschen Export bringen: durch Verhinderung der Etablirung großer Spezial-Export-Geschäfte sind die Freihäfen schuld, daß theils falsche, theils unzweckmäßige Aussendungen, ungenügend geschützt, nicht richtig ausgestattet auf den fremden Märkten erscheinen und den Namen der deutschen Industrie in Verruf bringen. Damit entziehen sich die Hansestädte ihrer deutschen Aufgabe und verharren in einem Zustande, der mit dem National-Gedeihen nicht verträglich ist.

Die Aufnahme Altona's in den Zollverband wurde von der Fortschritts- und Freihandelspartei schon um der enormen Kosten willen, die daraus erwachsen würden, für eine pure Unmöglichkeit erklärt. Das Exposé, welches die auf die Beschlüsse des Bundesrathes vom Mai und Juni vorigen Jahres zur Regulirung der neuen Zollgrenze niedergesetzte Kommission veröffentlicht hat, beweist aber das gerade Gegentheil; die angeblich ungeheueren Kosten existiren nur in der Phantasie der Freihändler, von einer Mehrbelastung des preußischen Budgets durch den Zollanschluß Altona's ist gar nicht die Rede, vielmehr macht bei richtiger Berechnung der Staat, da die bisher gezahlten Aversa nicht weiter vergeudet werden, ein gutes Geschäft.

Der Zollanschluß Altona's kann schon jetzt als fait accompli angesehen werden und die gegnerische Presse erhebt deshalb darüber einen so großen Lärm, weil diese Thatsache der Agitation in Hamburg einen so empfindlichen Stoß versetzt. Ueberhaupt verdankt die Anti-Anschluß-Bewegung in Hamburg die Kraft und Bedeutung, über die sie trotz der Verzweifeltheit der von ihr vertretenen Sache noch heute verfügt, hauptsächlich der Direktive und der nachdrücklichen Unterstützung, die sie von der Berliner Centralleitung der Fortschrittspartei erhält. Die eigentlichen Leiter und Köpfe der Bewegung sitz.n nicht in Hamburg, sondern in Berlin: die Führer der Fortschritts- und Freihandelspartei wußten die partikularistischen Tendenzen des Senats und der ihm verwandten Kreise für ihre eigenen Zwecke trefflich auszubeuten, während sie als wahre Demokraten durch offenes Bündniß mit den radikalen Elementen, wobei auch die in Hamburg sehr zahlreichen Sozialdemokraten nicht verschmäht wurden, sich zu fakt schen Herren der Situation machten. Vor einer so bedenklichen Koalition ist dem Senate und seinen Gesinnungsgenossen, die wohl partikularistisch gesinnt, aber doch mehr noch torvistisch sind, angst und bange geworden: man sucht jetzt Fühlung mit Berlin. Unter mehreren Anzeichen, die für diesen Sinnesumschwung sprechen, möge hier Folgendes angeführt werden:

Bald nachdem die Hamburger Frage im vorigen Jahre auf die Tagesordnung der öffentlichen Diskussion gesetzt wurde, sandte der Senat eine Kommission Sachverständiger nach verschiedenen Städten der Niederlande, um die dortigen Docks, Hafenanlagen, Zoll-Etablissements u. s. f. zu studiren und sich namentlich über den Kostenpunkt zu unterrichten. Die Kommission hat das Ergebniß ihrer Ermittelungen in die Form eines Berichtes gebracht und dieser Bericht ist vor einigen Wochen von dem Senate amtlich dem Reichskanzleramte zur Kenntnißnahme übergeben worden.

Möge der Senat auf diesem von ihm betretenen Wege der Verständigung rüstig und ohne Furcht weitergehen. Der Reichskanzler hat während einer mehr als zwanzigjährigen Leitung der Politik Preußens und Deutschlands unzählige Beweise gegeben, daß er stets bereit ist, dem Sonderinteresse jede Rechnung zu tragen, die nur irgend mit dem Wohle des Ganzen sich vereinbaren läßt. Der Senat wird also in seinem und der von ihm vertretenen Stadt eigenstem Interesse handeln, wenn er es vorzieht, lieber in die ihm vom Reichskanzler gebotene Hand einzuschlagen, als von Herrn

Eugen Richter und seinen Agenten sich in eine immer schroffere Opposition hineinhetzen zu lassen. Wird die Hamburger Frage durch die Umsicht des Senats dem wilden Parteigetreibe entrückt und in die Bahnen einer objektiven, amtlichen Verhandlung emporgehoben, so wird eine das ganze Vaterland wie die erste Seehandelsstadt des Reiches gleich befriedigende Erledigung derselben sicher nicht lange auf sich warten lassen.

Ausland.

Paris, 7. März. Nach sicheren Informationen hat Jules Grevy auf die Protestationen Gambetta's gegen die ihm von der radikalen und der reaktionären Presse zugeschriebenen Absichten geantwortet, daß er keinen Augenblick diesen Erfindungen Glauben geschenkt habe und überzeugt sei, daß der Kammerpräsident lediglich darauf hinarbeite, die verfassungsmäßige republikanische Regierung zu befestigen. Betreffs des Wahlmodus hat Jules Grevy seine Vorliebe für das gegenwärtige System aufrecht erhalten, aber zugleich erklärt, daß er in keiner Weise auf die Entscheidungen der Kammer einwirken wolle. Der „National" behauptet, Gambetta habe dem Präsidenten der Republik versichert, daß er fest entschlossen wäre, sich nur in einem einzigen Wahlbezirke wählen zu lassen.

Provinzielles.

Stettin, 9. März. Trotzdem die Tagesordnung der gestrigen Stadtverordnetensitzung nur eine Vorlage des Magistrats, betreffend die Konvertirung der 4½ prozentigen städtischen Anleihe in eine 4prozentige Anleihe, zum Gegenstand hatte, erreichte die Sitzung doch erst gegen 9 Uhr ihr Ende, da sich eine sehr heftige Debatte entspann, die schließlich mit Annahme der Magistratsvorlage ihren Beschluß fand.

Der Antrag der Magistrats ging dahin: a) die Konvertirung der am 1. April d. J. noch umlaufenden 4½ proz. städtischen Anleihen Lttr. F, G, H, J und K, Serie I und II, sowie die erste Hälfte der Serie III im Gesammtbetrage von 8,173,800 Mark in eine 4prozentige zu genehmigen; b) damit einverstanden zu sein, daß Behufs der Konvertirung ein allerhöchstes Privileg zur Ausgabe einer 4proz. Anleihe in Höhe von 8,250,000 Mark unter den angegebenen Bedingungen nachgesucht wird; c) zu genehmigen, daß zur Ausführung der Konvertirung mit dem Konsortium der Diskonto-Gesellschaft, der Deutschen Bank und dem Bankhause Bleichröder ein Vertrag nach Maßgabe der von diesen gemachten Offerte abgeschlossen wird.

Die Hauptbedingungen dieses Vertrags sind: Das genannte Konsortium übernimmt 6¾ Millionen zum Course von 99 Prozent, während der Rest in Händen der Stadt bleibt zur Konvertirung der in ihrer Verwaltung befindlichen Fonds und zur Deckung der Amortisationsraten der nächsten Jahre, doch dürfen die in Händen der Stadt verbleibenden Obligationen nicht vor dem 1. Januar 1882 auf den Markt gebracht werden. Das Konsortium verpflichtet sich, den Inhabern von 4½ proz. Obligationen in 4prozentige in einer 10tägigen Frist zu bewirken und denselben eine Konvertirungsprämie von mindestens ½ Prozent zu bewilligen. Die Stadt übernimmt die Kosten der Anfertigung der neuen 4proz. Anleihe inkl. der Stempelkosten, während das Konsortium gegen eine von der Stadt zu zahlende Vergütigung von 1/6 Prozent des Nominalbetrages die übrigen Kosten übernimmt. Von der 4proz. Anleihe werden ausgegeben: 500 Stück zu 100 Mark, 1000 Stück zu 200 Mark, 2000 Stück zu 500 Mk., 3000 Stück zu 1000 Mark und 800 Stück zu 5000 Mark.

— In der Lauterbacher Bucht sind in der letzten Zeit mit gutem Erfolge Heringe von ausgezeichneter Qualität gefischt. Die Waare geht fast ausschließlich nach dem ca. 4 Meilen entfernten Lubmin in Pommern und zwar per Schlitten. Der Preis des Herings variirt um 4 Mark pro Wall von 80 Stück, es sind schon bezahlt 4 Mk. 57 Pf. Die mächtige Stärke des Eises kommt den Fischern für den Absatz ihrer Waare sehr zu Statten.

Vermischtes.

— (Reichstags-Namenspiel.) So bunt die Fraktionskarte unseres Reichstags ist, hält sie doch nicht den Vergleich aus mit dem nachstehenden Namenskärtchen, das nach dem Verzeichniß der Reichsboten von der „Frankfurter Zeitung" entworfen ist. An weltlichen Würdenträgern sind vertreten Kayser und König, beide aus Sachsen, der Kayser sogar sozialistisch, dann haben wir drei Richter, gerade genug zu einem Kollegium für Berufungen vom Schöffengericht. Das Militär ist durch einen Marschall vertreten, die Hierarchie durch einen Papst und einen Abt, aber — o weh! — der Papst ist nationalliberal. Zahlreich sind die Gewerbe und Gewerke; obenan stehen vier Müller, dann kommen zwei Jäger, weiter je ein Ackermann, Becker, Böttcher, Gerber, Krüger, Landmann, Pfähler, Pflüger, Schreiner, Weber; zu einem Schmidt kommt noch ein Schmiedel, vulgo Schmidtchen. Die Thierwelt wird repräsentirt durch zwei Löwen, einen Bock, Falk und Sperber; außerdem haben wir ein Hänel und einen Reinecke; die Bären haben die Kasseler und Offenburger Wähler ausgerottet, die Schneegans ist nach Messina geflogen; von der Pflanzenwelt ist nichts vorhanden als eine einsame Kiefer aus dem Schwarzwald. Neue Münzen sind gar nicht aufzutreiben, von den alten nur ein Dreyer, als Metall ist nur Zinn zu verzeichnen. Der Reichstag hat drei Jahreszeiten: Lentz, Sommer und Winter, einen Monat Merz und einen Wochentag: Freytag; von den vier Himmelsrichtungen weist er nur zwei auf: North und Osten, seine Farben sind ein doppeltes Braun und ein einfaches Schwarz. Wir stoßen auf zwei Flüsse, auf die heimischen Bode und den fremden Jordan und können in drei Städten Station machen, in Soden, Hamm und Bowinkel. Die Landsmannschaften repräsentirt ein einziger Westphale, das Ausland stellen zwei Römer dar, beide nationalliberal. Wir erfreuen uns eines Baumgarten, aber was uns nicht recht in den Sinn will, ist die Erscheinung einer Lorette in diesem Kreis „gewählter" Männer.

— (98 entsetzliche Stunden) In Ballwyl, einem Dorfe des Kantons Luzern, hat sich dieser Tage ein höchst merkwürdiges Ereigniß zugetragen. Es war ein nahezu 120 Fuß tiefer Sodbrunnen gegraben und vollständig ausgemauert worden. Einer der Arbeiter, Xaver Mattmann, begab sich Montag, den 21. Februar, Nachmittags 4 Uhr, auf den Grund des Brunnens, um nochmals Nachschau zu halten. Schon war er wieder daran, sich emporziehen zu lassen, als erst der untere und nachher der obere Theil des Mauerwerkes einstürzte und den Unglücklichen begrub. „Der obere Theil der Mauer", so erzählt der Mann selbst, „kam ganz langsam nach, ungefähr 10 Minuten lang hörte ich Geräusch, so daß ich annehmen konnte, daß die ganze Mauer eingestürzt auf mir lag, eine Steinsäule von 80—85 Fuß, da, wie man mir jetzt mittheilt, der Sod sich bis auf 26 Fuß füllte. Meine Lage in der Tiefe des Brunnens war eine sehr mißliche. Ich lag mit dem Rücken an einem Laden, der zum Anbringen der Wasserpumpe da war. Den rechten Arm hatte ich in der Kopfhöhle, den linken auf der Brust, das rechte Bein rückwärts beim Knie gebogen, das andere gerade. In dieser furchtbaren Lage wurde ich förmlich eingemauert. Ein großer Stein lag auf meinem Kopfe in schiefer Stellung gegen die Stirn zu, zwei große runde je auf den Wangen, ein großer gerade unterm Kinn, so daß ich den Kopf etwas in die Höhe halten mußte; den größten und beschwerlichsten Stein hatte ich auf der Brust. Alle Glieder waren von Steinen gepreßt, jede Bewegung unmöglich. In dieser wahrhaft furchtbaren Stellung mußte ich vom Montag Nachmittag 4 Uhr bis Freitag Abends 6 Uhr bleiben, also volle 98 Stunden in einer Tiefe von etwa 100 Fuß. Der Hut wurde mir bis auf die Nase herabgedrückt, die Pfeife hatte ich noch im Munde, das Seil ging hart über Mund, Nase und Stirn hinauf. Um mich her tiefste Finsterniß. Aber ich verlor die Geistesgegenwart nicht und ein merkwürdiges Gefühl der Gewißheit, daß ich gerettet werden würde, stärkte mich in meiner verzweifelten Lage. In drei Tagen, so rechnete ich, können sie bei dir sein, und geht es auch fünf Tage, so kann und will ich es aushalten. Abgesehen von dem lästigen Drucke hatte ich keine Schmerzen, aber ich litt großen Durst. Ich schlief mehrere Male. Das Geräusch der Außenwelt blieb mir nicht gänzlich verschlossen. Ich hörte die Glocken läuten und die Postgerölle. Ich merkte es sofort, als die Rettungsarbeiten begannen. Es machte den Eindruck, wie wenn Hühner auf einem Laden Körner aufpicken. An dem stetigem bessern Hören der Arbeit nahm ich deren Fortschritt wahr. Als die Arbeiter Donnerstag Nachmittag mir ziemlich nahe waren und mir zuriefen, gab ich Antwort und ermunterte sie, doch tüchtig einzugreifen. Ich täuschte mich nur, daß ich stets die Arbeiter tiefer dachte, als sie waren." Wie bereits erwähnt, nahmen die Rettungsarbeiten vier volle Tage und drei Nächte in Anspruch und erst Freitag Mittag wurde der erste Stein vom Kopfe des Begrabenen entfernt; es brauchte aber noch dreistündiger Arbeit, um Kopf und Brust völlig frei zu machen. Man gab dem Verunglückten etwas Speise und Wein. Endlich, Abends 6 Uhr, gelang es, den Mattmann gänzlich aus der steinernen Umarmung loszumachen und ans Tageslicht zu befördern. „Welche Stimmung mich da ergriffen — sagt er selbst — kann ich unmöglich schildern." Der Arme wurde sofort in ärztliche Pflege genommen und man hofft, ihn bald wieder gänzlich hergestellt zu sehen. — Er ist am Körper gänzlich unverletzt, abgesehen von verschiedenen blutunterlaufenen Stellen. Natürlich ist er vollständig abgemattet; er kann nicht stehen und seine Haut scheint ganz empfindungslos zu sein. Sicher wird der Gerettete Zeit seines Lebens an diese entsetzlichen Tage mit Schaudern zurückdenken.

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, 8. März. Der direkte telegraphische Verkehr mit Amsterdam ist vollständig unterbrochen.

Paris, 8. März. Das „Journal officiel" veröffentlicht ein Dekret, welches die Emission von einer Milliarde 3proz. amortisirbarer Rente zum Kourse von 83,25 auf den 17. d. M. festsetzt.

Paris, 7. März. Die Gerüchte von einer Ministerkrisis werden formell dementirt. Es wird versichert, Grevy und Gambetta seien am Sonntag dahin übereingekommen, daß das Kabinet bei der Berathung des Antrages Bardoux in keiner Weise interveniren solle. Jeder Minister solle vollkommene Freiheit seiner Stimme behalten; auf diese Weise würde die Freiheit der Kammer bei der Abstimmung gewahrt werden. Wie es heißt, würde Gambetta dem Präsidenten Grevy am Mittwoch wiederum einen Besuch machen. Die Kommission zur Vorberathung des Antrages betreffend das Listenskrutinium wird morgen noch nicht zusammenberufen werden; jede erregende Debatte soll verschoben werden wegen der bevorstehenden Emission der Anleihe, mit welcher sich der Ministerrath morgen beschäftigen wird.

London, 7. März. Unterhaus. Stanhope kündigt eine Motion an, wonach das Haus seine Ansicht dahin aussprechen soll, daß der Rückzug der englischen Truppen aus dem südlichen Afghanistan bei dem jetzigen kritischen Zustande Afghanistans die wahren und permanenten Interessen Indiens nicht fördere. Arnold und Gordon zeigen an, daß sie dieser Motion gegenüber ein Vertrauensvotum beantragen würden. Northcote erklärt, er werde morgen die Anfrage an die Regierung richten, welchen Tag sie für die Berathung des Stanhope'schen Antrages festzusetzen gedenke.

In Beantwortung einer Anfrage Lawson's erklärte Gladstone, die Waffenruhe mit den Boern sei abgeschlossen, um die Beantwortung der von Colley nach Fort Krüger gemachten und der auch noch später dahin erfolgten Mittheilungen zu ermöglichen. Der Staatssekretär des Krieges, Childers, theilte die Bedingungen der Waffenruhe mit. Danach wird den Engländern eine achttägige Verproviantirung ihrer Garnisonen gestattet, der Oberbefehlshaber der Boern, Joubert, verpflichtet sich, den Proviant durch die von den Boern besetzten Linien passiren zu lassen. Sobald der Proviant in den Garnisonen angekommen ist, werden von den Belagerern der englischen Garnisonen, sowie von den Belagerten die Feindseligkeiten acht Tage lang eingestellt.

Das Haus begann darauf die Einzelberathung der irischen Waffenbill.

London, 7. März. Ueber die Wybrant'sche Expedition sind im auswärtigen Amte Nachrichten des englischen Konsuls in Mozambique eingegangen, welche den Tod der Kapitäne Phipson und Wybrant, sowie der Expeditionstheilnehmer Carr und Mears bestätigen. Mayer soll sich in der Nähe von Zeilah befinden, Owen soll mit den anderen Theilnehmern nach Inhanehane gegangen sein. Das englische Kriegsschiff „Ruby" ist angewiesen, sofort sich an Ort und Stelle zu begeben.

Berlin, 7. März 1881.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	101,20 bzG
Consolidirte Anleihe	4½	105,70 bz
do. do. 1876.	4	101,20 bzG
Staats-Anleihe	4	101,40 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	98,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	104,00 bzG
do. do.	4	100,30 bz
Pfandbriefe: Berliner	5	107,25 G
do.	4½	104,20 bz
Central-Landschaftl.	4	100,10 bzB
Kur- und Neumärk.	3½	95,50 bz
do. neue	3½	93,10 bz
do.	4	100,20 bz
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	91,50 bz
do.	4	100,50 bz
do.	4½	101,75 bzG
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	99,90 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	91,50 bz
do. do.	4	100,10 bz
do. do.	4	100,00 bz
do. do. 2. S.	4½	102,75 bzG
Ostpreußische	3½	91,50 bz
do.	4	99,90 bzG
do.	4½	101,00
Rentenbr.: Kur- und Neumärk.	4	100,80 bz
Pommersche	4	100,60 B
Posensche	4	100,20 bz
Preußische	4	100,20 bz
Schlesische	4	100,50 bz

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	101,10 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	153,40 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	283,75 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	136,10 B
do. 35-fl.-Loose	—	175,00 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	135,10 G
Braunschw. 20Rt. Loose	—	98,70 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	132,10 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	128,50 bz
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	123,00 bz
do. do. do. 2. Em.	5	120,20 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	189,00 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	188,50 bz
Meininger Loose	—	26,60 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	121,00 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	152,50 bz

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	100,20 G
do. Bonds (fund.)	5	99,60 G
Oester. Gold-Rente	4	78,40 bz
do. Papier-Rente	4⅕	64,10 bz
do. Silber-Rente	4⅕	66,50 bzB
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	336,00 bzG
do. 1860-Loose	5	123,80 G
do. 1864-Loose	—	314,25 bzG
Ungar. Goldrente	6	97,60 bzG
Russ. Boden-Credit	5	85,80 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	93,50
do. do. v. 1872	5	93,50
do. do. v. 1873	5	—,—
Russ. Anleihe v. 1875	4½	—,—
do. do. v. 1877	5	96,50 bzG

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1879 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	156,80 bz
Bergisch-Märkische	1¼	4	113,90 bz
Berlin-Anhalt	5	4	118,60 G
Berlin-Dresden	0	4	16,75 G
Berlin-Görlitz	0	4	24,00 G
Berlin-Hamburg	12½	4	125,75 bz
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	4¾	4¾	117,60 G
Breslau-Schw.-Freib.	4¾	4	108,40 bz
Cöln-Minden	6	6	150,80 G
Halle-Sorau-Guben	0	4	24.75 bzG
Märkisch-Posen	0	4	28,60 bz
Magdeburg-Halberstadt	6	6	150,80 bzG
Niederschles.-Märk.	4	4	100,10 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	9⅗	3½	196,00 bz
do. La. B.	9⅗	3½	161,00 bzG
Ostpr. Südbahn	0	4	42,75 bzG
Rechte Oderufer-Bahn	7,3	4	146,25 bz
Rheinische	7	6½	163,20 bz
do. La. B. St. g.	4	4	100,90 bzB
Rhein-Nahe	0	4	13,10 bzG
Stargard-Posen	4½	4½	103,10 G
Thüringer	8½	4	172,25 bz
do. La. B. gar.	4	4	99,90 bz
do. La. C.	4½	4½	107,50 bz
Tilsit-Insterburg	0	4	21,00 bz
Ludwigh.-Bexbach	9	4	203,25 B
Mainz-Ludwigsb.	4	4	93,25 bz
Meckl. Fr.-Franz.	7	4	146,50 bz
Werrabahn	2	4	60,40 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	108,20 bz
Franz-Josephbahn	5	5	79,00 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,530	4	119,50 bz
Gotthardbahn (80 pCt.)	(6)	6	63,50 bzG
Kaschau-Oderberg	4	4	60,10 bzG
Oesterr. Franz-S.	6	4	513,00
do. Nordwestbahn	4	5	349,00 bz
do. do. La. B.	2½	4	446,50 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	68,90 bzG
Rumänische	3⅗	4	63,75 bzG
Russische Staatsbahn	7,385	5	134,25 bzG
Südösterr. (Lomb.)	0	4	187,00 bz
Warschau-Wien	11⅔	4	290,20 bzG

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1879	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	51,25 bzG
Berlin-Görlitz	3⅓	5	86,25 bzG
Breslau-Warschau	0	5	47,75 bz
Halle-Sorau-Guben	3½	5	98,00 bzG
Märkisch-Posen	5	5	101,80 bzG
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	90,00 bzG
do. do. C.	5	5	125,20 B
Marb.-Mlawca	5	5	90,25 bz
Nordh.-Erfurt	5	5	94,20 bz
Oberlausitzer	0	5	50,80 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	85,00 bzB
Posen-Creutzb.	2¾	5	69,75 bzB
Rechte Oderuferbahn	7,3	5	144,50 B
Rumänische Staats-Pr.	8	8	—,—
Saalbahn	0	5	63,50 B
Saal-Unstrutbahn	—	—	2,90 bz
Tilsit-Insterburger	3,1	5	79,10 bz
Weimar-Gera	0	5	37,60 bzB

Eis.-Prior.-Act. und Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3¼ gar.	3½	92,25 G
do. do. La. C.	3½	89,70 B
Berlin-Anhalter	4½	103,40
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	103,00 B
Berlin-Hamburger	4	101,20 bzG
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	100,50 bzB
do. La. D. neue	4½	103,60 bzB
do. La. E.	4½	102,75 B
Berl. Stett. 3. S. (3½) g.	4	100,25 G
do. 4. S. (4½) g.	4	100,25 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	103,10 G
do. La. K.	4½	103,10 bzG
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	102,75 G
do. 2. Em.	4	100,60 G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,90 B
do. La. C.	4½	103,90 B
Magdeburg-Halberstädt.	4½	103,00 B
do. Leipzig La. A.	4½	104,75 G
Oberschlesische Em. v. 1879.	4½	105,00 G
do. Em. v. 1880.	4½	103,75 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	100,00 G
do. do. 3. Em.	4½	100,00 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	100,25 B
Rechte Oderufer	4½	104,50 G
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,00 B
do. v. 62, 64, 65	4½	103,00 B
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	103,00 G
Thüringer 4. Serie	4½	—,—
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	89,70 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	97,50 G
3. S.	5	97,50
Kaschau-Oderberg gar.	5	82,25 bzG
Kronprinz-Rudolfbahn	5	84,60 bzG
do. 1872.	5	83,90 bzG
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	381,00 bzG
do. do. 1874 gar.	3	377,00 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	368,50 bzB
do. Franz-Staatsbahn	3	104,60 G
do. do. 2. Em.	5	104,60 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	85,60 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	101,50 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	281,25 bzG
do. do. neue	3	283,20 bz
Baltische	5	93,00 bzB
Brest-Grajewo	5	92,70 bzG
Charkow-Asow, gar.	5	98,40 G
do. in Liv. Sterl.	5	95,10
Jelez-Orel, gar.	5	98,00 B
Jelez-Woronesch, gar.	5	95,10
Kozlow-Woronesch, gar.	5	99,50 G
do. Oblig.	5	88,50 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	98,40 bzG
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	88,20 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	101,20
Mosco-Rjäsan gar.	5	104,00 G
do.-Smolesk, gar.	5	98,15 G
Orel-Griasy, gar.	5	84,50 bz
Rjösan-Kozlow gar.	5	102,40 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	94,90 bz
Rybinsk-Bologoye	5	90,20
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	98,50
Warschau-Terespol, gar.	5	98,60
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,80
do. 3. Em.	5	103,60
do. 4. Em.	5	102,40
do. 5. Em.	5	102,40
Zarskoe-Selo	5	74,75

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	108,20 G
do. do. 3. (rz. 110)	5	108,20 G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	103,70 G
do. do. do.	4½	102,00 bzG
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	109,00 bzB
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3.	5	100,80 bzG
do. do. 1. (rz. 125)	4½	—,—
do. do. 2.	4½	100,75 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,50 B
do. do. Pfandbr.	5	100,30 bz
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	107,10 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	103,75 B
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,50 G
do. 2. (rz. 110)	4½	100,00 B
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	109,80 bzG
do. do. (rz. 100)	5	102,80 bz
do. do. (rz. 115)	5	104,10 bzG
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	112,60 bz
do. do. (rz. 100)	4½	108,00 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	104,25 G
do. do. do. (rz. 110)	5	102,75 bzG
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	104,60 G
do. do. do.	4½	104,60 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,60 bzG
do. do. do. (rz. 110)	4½	100,75 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	104,10 G
do. do. do. do.	4½	102,70 bzG
do. do. do. do.	4	99,40 bzG

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	2⅔	4	51,10 G
Berliner Cassenverein	8 9/10	4	171,00 G
do. Handelsgesellsch.	5	4	99,00 bzG
do. Makler-Verein	16	4	167,00 bzB
Börsen-Hand.-Verein	14½	3	162,00 G
Bresl. Disconto-Bank	5½	4	96,00 bzG
Danziger Privat-Bank	5	4	110,50 G
Darmstädter Bank	9½	4	147,75 bz
do. Zettelbank	5⅙	4	106,75 G
Deutsche Bank	9	4	150,90 bz
Disconto-Com.	10	4	176,90 bz
Gothaer Grunderd.-Bank	5	4	92,75
Königsb. Vereinsbank	5	4	97,75 bzG
Leipziger Credit-Bank	10	4	147,90 bz
do. Disconto	6	4	107,40 bz
Lübecker Bank	2	4	94,00 bzG
do. Comm.-Bank	5½	4	102,50 G
Magdeb. Privat-Bank	1⅕	4	115,00 bz
Mecklenburger Hypothek.	2½	4	92,25 bz
Meininger Credit-Bank	0	4	96,50 bzG
do. Hypothekenbnk.	4	4	91,25 G
Norddeutsche Bank	10	4	162,25 G
do Grundcredit	0	4	67,50 bzG
Petersb. Disconto-Bank	17⅕	4	—,—
do. Intern. Bank	14	4	102,00 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	62,40 G
Pos. Provinzial-Bank	7	4	117,00 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	0	4	98,75 G
do. Central-Bod.	9½	4	127,00 bzG
do. Hypoth.-Act.-Bank	0	4	95,25 G
Reichsbank	5	4	146,50 bzG
Rostocker Bank	4⅚	4	99,00 B
Schaaffhaus. Bankv.	3	4	88,50 B
Schles. Bankverein	6	4	107,25 bz
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	134,00 G
Weimarische Bank	5	4	94,50 bzG

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	87,00 B
Deutsche Baugesellschaft	2	4	66,70 bz
Ostend	0	4	12,00 G
Unter den Linden	0	4	9,90 bz
Bazar	7½	4	112,50 B
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	9,50 B
Brauereigs.: Ahrens	2½	4	66,00 bzB
Böhmisches	9	4	126,00 bzG
Bock	2	4	57,00 bzG
Landree	9½	4	123,30 G
Patzenhofer	9	4	163,00 G
Tivoli	3	4	87,90 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	96,00
Egestorffer Salinen	5¼	4	98,75 bzG
Immobilien	5	4	86,00 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	80,50 bzG
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	103,00 B
do. Egells	0	4	32,50 bzG
do. Freund	—	4	10,50 bzG
do. Hartmann	8	4	109,75 bzG
do. Schwarzkopff	3½	4	74,00 bzB
do. Stettiner	0	4	28,00 bzG
do. Wöhlert	0	4	32,00
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	57,00 bzG
Omnibus-Gesellschaft	7	4	82,00 bzB
Passage	1	4	32,00
Pferdebahn-Gesellschaft	10½	4	185,50 bzG
do. Große	7	4	181,50 bzG
Stobwasser Lamp.	0	4	24,60 bzG
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	—	—,—
Viehmarkt	4	4	51,00 bzG
Zoolog. Garten-Oblig.	6	6	107,25 B

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	6	96,10
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	69,90 bz
Borussia Bergwerk	0	4	—,—
Cölner Bergwerk	3	4	100,90 bz
Donnersmarckhütte	1½	4	59,75 bzB
Dortmunder Union	0	4	13,00 bzB
Duxer Kohlenver.	0	4	48,90 bz
Gelsenkirchener	6	4	120,50 G
Harpener Bergbau	3½	4	—,—
Hibernia	3⅓	4	98,60 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	6½	4	113,60 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	40,10 bzG
Louise Tiefbau	2⅓	4	56,60 bzG
Schlesische Kohlenwerke	—	4	116,30 bzG
do. Zinkhütten	5½	4	98,60 bzG
Stolberger Zink-Hütten	1⅗	4	30,00 B
do. do. St.-Pr.	6⅗	5	89,75 G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	69,75 B
Thale Eisenwerk	—	4	25,55 B
Warstein. Gruben	0	4	10,25 B
Westfälische Union	—	4	11,40

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3 pCt.
London 3 pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 7.

Amsterdam 3 Tage	3	168,75 bz
do. 2 Monat	—	168,50 bz
London 8 Tage	3	20,49 bz
do. 3 Monat	—	20,37 bz
Paris 8 Tage	3½	80,85 bz
do. 2 Monat	—	80,50 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,85 bz
do. 2 Monat	—	80,45 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	174,40 bz
do. 2 Monat	—	173,50 bz
Petersburg 3 Wochen	6	212,00 bz
do. 3 Monat	—	210,75 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,62 B
Sovereigns	—,—
20 Franks-Stück	16,18 G
Imperials	16,69 G
Imperials p. 500 Gr.	1394,00 bz
Englische Banknoten	—,—
Französische Banknoten	80,85 bz
Oesterreich. Banknoten	174,35 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	212,75 bz

Stettin, 7. März 1881.

	Div. 1879	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4½	101,50
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	—,—
do. Schauspih.-Oblig.	—	5	—,—
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	—,—
Kreis-Oblig.	—		—,—
do.	—		—,—
do.	—		—,—
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4¾	117,70
do. Prioritäts	—	4	—,—
do. do.	—	4½	—,—
Germania	13⅓	4	132,50
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4	143,00
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4	94,00
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	9	4	111,00
Pomerania	12	4	113,00
Preuß. See- u. Fl.-V.	6	4	111,00
Union, See- u. Fl.-V.	13	4	114,50
Neue Dampfer-Comp.	12	4	125,00
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5	2100,00
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	4	—,—
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	5	210,00
Pommerensd. Ch.-P.-F.	16⅔	4	4500,00
do. Seif. u. Chem.-F.			—,—
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4	124,00
do. Walzmühlen-A.	—	5	—,—
do. M.-B.-G Vulcan	7	4	513,00
do. do. St.-Prior.	7	5	114,00
do. Brauerei Elysium	0	5	—,—
do. Portl.-Cem.-Fabr.	12	4	2000,00
do. Cham.-F. Didier	5	5	—,—
do. Masch.-Bau-Anst Möller u. Holberg	—	4	—,—
do. Bergschloß-Brauer.	8	4	—,—

Verlassen!

Roman in drei Bänden
von
Ewald August König.

22)

„Lassen Sie den Muth nicht sinken, Vikomte," fuhr Major Zichy fort, „sollten Sie zur Abreise genöthigt werden, so erwarten Sie mich in Paris, ich hege die zuversichtliche Hoffnung, daß Signora Farini sich bewegen lassen wird, mich dahin zu begleiten. So, hier sind wir am Ziele unsrer Wanderung, nur ruhiges Blut, Vikomte, die Hand muß fest bleiben!"

Wie aus einem Traum erwachend, blickte der Vikomte sich um, sie standen auf einer kleinen, rings von Wald umgebenen Wiese.

„Ich danke Ihnen," sagte er, ihm die Hand reichend, „ich werde diese Beweise treuer und uneigennütziger Freundschaft nie vergessen."

„Den Dank hole ich mir, wenn Sie am eignen Herde sitzen," scherzte der Major, während er den Pistolenkasten auf den Rasen stellte; „so ganz selbstlos ist meine Freundschaft nicht. Wenn ich auch selbst nicht in den heiligen Stand der Ehe treten möchte, so denke ich es mir doch herrlich, bei Ihnen und Ihrer reizenden Gemahlin ein Absteigequartier zu haben."

„Und eine trauliche Stätte sollen Sie stets da finden, das gelobe ich Ihnen!"

„Heiliger Nepomuk, Vikomte, Sie scheinen Ihrer Sache sehr sicher zu sein! Denken Sie denn gar nicht daran, daß Sie in Ihren Erwartungen sich getäuscht sehen könnten?"

„In welcher Weise?"

„Ich habe mir sagen lassen, man lerne die Frauen erst nach der Hochzeit kennen, erst dann zeigten die Sammetpfötchen ihre Krallen —"

„In manchen Fällen mag's wohl sein, liebster Major, aber bei Theresina fürchte ich es nicht."

„Sie kennen diese Dame erst seit einigen Tagen!"

„Und dennoch genau genug, um mir ein Urtheil bilden zu können, ich darf mich auf meinen Scharfblick verlassen."

Der Major zuckte lächelnd die Achseln und ging den beiden Herren entgegen, die in diesem Augenblick aus dem Walde heraustraten.

„Wir werden mit dem Sühneversuch beginnen müssen," sagte der Doktor in seiner lauten, lebhaften Weise, „gelingt er uns, so mag ein solennes Frühstück die unblutige Affaire fröhlich beenden."

„Ich bedaure, diesen Wunsch nicht erfüllen zu können," erwiderte der Marchese kalt, „was ich gesagt habe, nehme ich nicht zurück, der Herr Vikomte wird ebenso wenig geneigt sein, die Richtigkeit meiner Anklage zuzugeben und um Entschuldigung zu bitten."

In den Augen des Vikomte blitzte es zornig auf.

„Ich kann diese Anklage nur als Lüge bezeichnen," sagte er, „ich bitte die Herren, die nöthigen Anordnungen ohne Verzug zu treffen."

Die Waffen wurden geprüft und geladen, der Major schritt die Distance ab, gleich darauf standen die beiden Gegner einander gegenüber.

Der Marchese erhob das Pistol und zielte lange, dann drückte er ab, mit einem leisen Schmerzensruf brach der Vikomte in den Armen des rasch herbeieilenden Freundes zusammen.

„Und das nennt man Genugthuung für eine schwere Beleidigung!" brummte der Major, dem Italiener einen zornflammenden Blick zuwerfend.

„Ich verlasse mich darauf, daß die verabredeten Bedingungen gewissenhaft erfüllt werden," sagte der Marchese mit kühler Ruhe, „übrigens kann ich die Herren mit der Versicherung beruhigen, daß die Wunde zwar schmerzhaft, aber keineswegs gefährlich ist. Das rechte Schlüsselbein wird verletzt sein, Herr Doktor, das ist Alles, ich bitte Sie, mir später in meiner Wohnung Bericht zu erstatten. Kann ich den Herren vielleicht einen Dienst erzeigen?"

Der Major gab ihm keine Antwort, er richtete einige Fragen an den Doktor, der sich bereits mit der Untersuchung der Wunde beschäftigte.

„Wir werden einen Wagen haben müssen," sagte der Doktor leise, „erwacht der Verwundete aus dieser Ohnmacht, so wird wahrscheinlich starkes Wundfieber sich einstellen —"

„Aber dann erfährt der Kutscher das Vorgefallene!" unterbrach der Major ihn.

„Ich hoffe es ihm verheimlichen zu können, im andern Falle müssen wir ein Opfer bringen, um sein Schweigen zu erkaufen. Wollen Sie die Güte haben, einen Wagen herauszuschicken, Herr Marchese? Sagen Sie dem Kutscher nur, er werde auf der Wiese bei den sieben Eichen erwartet, dann weiß er genug. Wählen Sie einen bequemen Wagen, der geschlossen werden kann. Zum Glück habe ich mich für alle Fälle vorgesehen und außer der Verbandtasche auch mein Plaid mitgebracht, wir hängen das Tuch dem Verwundeten über, dann wird der Kutscher vom Verband nichts entdecken."

„Ich werde Ihnen sofort den Wagen schicken," sagte der Marchese, und ohne sich weiter um den Verwundeten zu bekümmern, schritt er rasch von dannen.

Sobald er das Städtchen erreicht hatte, beauftragte er einen Kutscher, hinauszufahren, dann eilte er in seine Wohnung, in der Annunziata mit fieberhafter Ungeduld ihn erwartete.

„Wo warst Du?" fragte sie voll ernster Besorgniß, als er kaum die Thüre hinter sich geschlossen hatte. „Ich glaubte, Dich bei meiner Heimkehr noch im Bette zu finden, statt dessen mußte ich über eine Stunde mit dem Frühstück warten."

„Das hättest Du nicht thun sollen", fiel er ihr in's Wort, während er Hut und Handschuhe ablegte und vor den Spiegel trat, um seine Frisur zu ordnen, „ich hoffe, Du wirst mit gewohntem Appetit gefrühstückt haben."

„Soeben, aber ohne Appetit; jetzt setze Dich hierher —"

„Ich werde erst nach dem Bade frühstücken, in einer halben Stunde beginnt meine Badezeit, es ist besser, ich warte so lange. Hat Theresina mich vermißt?"

„Nicht allein Dich, sondern auch den Vikomte", erwiderte Annunziata ungeduldig, während er rastlos auf und ab wanderte, „was ist zwischen Euch Beiden vorgefallen?"

„Ahnst Du etwas?" spottete er.

„Gestern schon, aber ich mochte Dich nicht fragen. Du warst so einsilbig und zerstreut, Du gingst gestern Abend spät noch aus, dann beunruhigte mich auch der Besuch des Majors, und als ich vorhin über das Alles nachdachte, fiel mir die Erinnerung an Deinen Wortwechsel mit dem Vikomte schwer auf die Seele."

Der Marchese war vor seiner Schwester stehen geblieben, seine schmale Hand fuhr mit nervöser Hast durch den schwarzen Bart.

„Ich möchte Dir am liebsten das Vorgefallene verheimlichen", sagte er mit gedämpfter Stimme, „aber erfahren wirst Du es doch, und es ist besser, ich theile Dir Alles offen mit, Du weißt dann, wie Du Dich zu verhalten hast. Also, der Vikomte hat aus jenem Wortwechsel Veranlassung genommen, mich zu fordern, erschrick nicht, das Duell hat bereits stattgefunden, und Du siehst, ich bin unverletzt."

„Gott sei Dank!" athmete Annunziata auf. „Und der Vikomte?"

„Er wird uns sobald nicht wieder lästig fallen."

„Mein Gott, er ist todt?"

„Nicht doch, nur verwundet."

„Aber Du wirst nun fliehen müssen —"

„Müßte ich das, so hätte ich wohl jetzt schon die Reise angetreten. Wir haben uns insgesammt auf Ehrenwort verpflichtet, mit keiner Silbe das Vorgefallene zu verrathen; daß ich Dir gegenüber dieses Versprechen brechen muß, liegt in der Natur der Sache, Du wirst natürlich von meinen Mittheilungen keinen Gebrauch machen, die Ehre Deines Bruders —"

„Es ist unnöthig, daß Du mich darauf aufmerksam machst," unterbrach Annunziata ihn erregt, „ich werde schweigen. Aber trotz Eures Versprechens könnte die Sache dennoch an den Tag kommen, dann wäre die Behörde verpflichtet, sich damit zu beschäftigen."

„Das fürchte ich nicht. Doktor Schwefelbein, der mein Sekundant war, wird den Verwundeten behandeln und schon im eigenen Interesse dafür Sorge tragen, daß das Geheimniß gewahrt bleibt. Aber selbst wenn auch Gerüchte und Vermuthungen auftauchen, die Behörde würde sich schwerlich darum kümmern und sicherlich nicht wagen, auf unbestimmte Gerüchte hin einem angesehenen Kurgaste Unannehmlichkeiten zu bereiten."

Börsen-Berichte.

Stettin, 8 März. Wetter: veränderlich. Temp. + 5° R. Barom. 27" 7"'. Wind W.

Weizen etwas matter, per 1000 Klgr. loko gelb. feiner 207—209, Mittelsorte 195—205, weißer 210—212, geringer 160—190, per Frühjahr 208—207,5 bez. per Mai-Juni 208 Bf., per Juni-Juli 209 bez. u. Bf.

Roggen niedriger, per 1000 Klgr. loko inl. trock. 196—200, defecter 160—190, per Frühjahr 198—197 bez., per Mai-Juni 191 bez. u. Bf., per Juni-Juli 183,5 Bf., per Juli-August 173,5 bez. u. Bf.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko Brau- 150—165.

Hafer wenig Handel, per 1000 Klgr. loko 145—155, feine Pomm. 158—162.

Mais unverändert, per 1000 Klgr. loko amerik. 149—150, per März 147 bez., per April 137 bez.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 241 Gd., per September-October 254,5 bez.

Rüböl matter, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 54 Bf., per März 52,5 Bf., per April-Mai 52,25 bez., 52,5 Bf., per September-Oktober 55 Bf.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 53,8 bez., mit Faß 54,6 bez., per März 54,5 nom., per Frühjahr 54,7 Bf. u. Gd., per Mai-Juni 55,2 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 56 bez. u. Bf., per Juli-August 56,7 Bf.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10,25—10,30 tr. bez.

Kirchliches.

Gertrud-Kirche.
Heute Abend 7 Uhr Passionsgottesdienst:
Herr Prediger Luckow.
Grabow.
Heute Abend 7½ Uhr, Passionsbetrachtung:
Herr Prediger Mans.

Bekanntmachung.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der an der Ecke der Bismarck- und der Elisabeth-Straße, im Bauviertel II belegenen Parzelle 13 wird auf

Sonnabend, den 12. d. Mts.,
Vormittags 11½ Uhr,

Termin in der Kasematte 48 angesetzt.

Lageplan und Verkaufsbedingungen können in unserm Geschäftszimmer vorher eingesehen werden

Stettin, den 3. März 1881.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Stettin, den 8. März 1881.

Bekanntmachung.

Behufs Ablauf eines Schiffs ist die Eisdecke der Oder vorläugs **der Werft des Vulkans** aufgebrochen und bezeichnet Die Passage geht über das Eis der angrenzenden Wiesen.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf Hue de Grais.

Bekanntmachung.

Die in dem Zeitraum vom 1 April cr bis ult. März 1882 für die diesseitigen Anstalten erforderlichen Fuhrenleistungen, sowie die Reinigung verschiedener Straßentheile, Kanäle 2c. nach den in unserem Geschäftslokale, Rosengarten 25—26, einzusehenden Bedingungen, sollen im Submissionswege an den Mindestfordernden vergeben werden, wozu Unternehmer die versiegelten und mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten **bis spätestens Freitag, den 11. März cr., Vormittags 10 Uhr**, abgeben wollen

Stettin, den 5. März 1881.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Grabow a. O., den 3. März 1881.

Zur meistbietenden Verpachtung der disponiblen Grabower Friedhofs-Ländereien zu Nemitz auf 3 Jahre steht

Freitag, den 11. März, Vormittags 10½ Uhr, in unserer Registratur, Breitestraße Nr. 12 hierselbst, Termin an, wozu Reflektanten eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen können schon vor dem Termin eingesehen werden.

Der Magistrat.

Stettin, den 22. Februar 1881.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die neu errichtete **Sparkasse des Kreises Randow** mit dem 15. März d. Js. in den Parterreräumen des Hauses **Marienplatz Nr. 4** eröffnet wird.

Die Kasse ist mit Ausnahme des 18. jed. Monats und der Zeit vom 1. bis 15. April jed. Jahres in den Wochentagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet.

Nach dem von der Kreisvertretung beschlossenen und von dem Herrn Ober-Präsidenten bestätigten Statut ist der Zweck der Sparkasse, zur sicheren verzinslichen Anlegung von Ersparnissen und zur Erlangung von Darlehen Gelegenheit zu bieten.

Die Sparkasse besteht unter Garantie des Kreises Randow und wird durch ein Kuratorium verwaltet, das aus dem jedesmaligen Landrath des Kreises Randow als Direktor und zwei Beisitzern besteht.

Die Sparkasse nimmt von allen Einwohnern des Kreises Randow und der Stadt Stettin Einlagen von 1 M. bis zu 3000 M an. Bei Beträgen von 3 M. ab werden für jede volle 3 M. jährlich 3⅓ % Zinsen gewährt. Die Zinsen werden vom ersten Tage des auf den Tag der Einzahlung folgenden Monats ab berechnet; ebenso werden für zurückgenommene Summen die Zinsen nur bis zum Schluß des dem Tage der Rückgewähr voraufgegangenen Monats berechnet.

In den Quittungsbüchern ist jede Ein- und Rückzahlung, sowie der Betrag der zugeschriebenen Zinsen von dem Rendanten, Rechnungsrath **Gans** und dem Kontroleur **Rudow** durch eigenhändige Unterschrift anzuerkennen. Die Zinsen werden vom 15. bis letzten April jed. Jahres ausgezahlt, nicht abgehobene Zinsen werden dem Kapital zugeschrieben und wie dieses verzinst. Die Gelder der Sparkasse werden nur gegen erste Sicherheit ausgeliehen (Hypotheken, Ankauf sicherer Inhaberpapiere, welche von einem deutschen Bundesstaate oder unter staatlicher Autorität von einer Gemeinde garantirt sind 2c.).

Zur Bequemlichkeit des Publikums haben wir in Alt-Damm, Gartz a. O., Penkun, Pölitz und Löckaitz Sparkassen-Rezepturen errichtet, welche wie folgt verwaltet werden:
in Alt-Damm von Herrn Bürgermeister a. D. **Weiland,**
in Gartz a. O. von Herrn Kaufmann **W. Esklony,**
in Penkun von Herrn Lehrer **Jagelitz,**
in Pölitz von Herrn Rentier **Krebs,**
in Löcknitz von Herrn Ortsvorsteher **Schwemmler.**

Anträge wegen Beleihung von Grundstücken und Hergabe anderer Darlehen sind jedoch stets direkt an das unterzeichnete Kuratorium zu richten, welches am 18. jed. Monats regelmäßig eine Sitzung in dem Lokal der Sparkasse abhält.

Indem wir die Sparkasse dem Wohlwollen des Publikums empfehlen, bemerken wir schließlich, daß in Stettin und fast in allen Nachbarkreisen derartige Sparkassen mit den besten Erfolgen bereits bestehen und daß die fleißige Benutzung derselben in Folge ihrer **unantastbaren Sicherheit** nur zum Segen der Betheiligten gereicht. Wir wollen auch zur Beseitigung jeden Zweifels Seitens unserer Kreisinsassen vorweg erwähnen, daß in die Bücher der Kasse Niemand Einblick erhält, **am allerwenigsten im steuerlichen Interesse**, ebenso sind die ernannten Sparkassen-Rezeptoren verpflichtet, außer den Kassenbeamten an Privatpersonen keinerlei Auskunft über eingezahlte Guthaben zu geben.

Das Kuratorium
der Sparkasse des Kreises Randow.

„Und ließ sich das Duell nicht vermeiden?" fragte Annunziata, die ihren Besorgnissen noch immer nicht gebieten zu können schien.

„Gewiß, aber ich wollte das nicht, ich hatte als Geforderter den ersten Schuß, und ich war meiner Kugel sicher. Der Vikomte ist auch nicht zum Schusse gekommen, ich machte ihn kampfunfähig, und nun wird er einige Wochen das Zimmer hüten müssen."

„Hat die Sache keine weiteren Folgen, dann —"

„Sie kann keine haben, wenigstens nicht solche, die unsere Pläne durchkreuzen könnten!"

„Dann um so besser!" sagte Annunziata mit einem tiefen Athemzuge. „Doktor Bouillon wird inzwischen das Seinige gethan haben, wir reisen mit Theresina nach Mailand zurück, und ich ergreife die erste günstige Gelegenheit, um für Dich um die Hand der Freundin zu werben. Mag der tolle Apotheker dann seinen Sohn verstoßen, oder in Gnaden wieder aufnehmen, was kümmert es uns! Die Schätze Theresina's sichern uns eine glänzende Zukunft, und bei dem schwachen, willenlosen Charakter dieser Frau haben wir nicht zu fürchten, daß sie uns bezüglich der Verwaltung ihres Vermögens irgend welche Vorschriften machen wird."

„So ganz gleichgültig ist es mir doch nicht, wie die Beziehungen des Apothekers zu seinem Pflegesohne sich gestalten werden," erwiderte ihr Bruder, der mit einer inneren Unruhe zu kämpfen schien. „Hornberger soll ein sehr reicher Mann sein, und so ohne Weiteres möchte ich auf meine Pläne nicht verzichten. Hast Du mit Theresina noch einmal über den Diebstahl gesprochen?"

„Sie ließ mich kaum zu Worte kommen, von der ganzen Geschichte will sie nichts mehr hören; da ist es besser, man fügt sich ihren Wünschen und schweigt. Wir haben ja nach Mailand geschrieben, warten wir nun ab, was dort geschehen wird. Erfolgt die Verhaftung des jungen Mannes, wie wir es mit Sicherheit erwarten, dann wird der alte Narr sich ohne Zweifel von ihm lossagen, und was die Pläne betrifft, die Du auf diesen Bruch baust, so wollen wir uns über sie den Kopf jetzt noch nicht zerbrechen."

Der Marchese sah auf seine Uhr.

„Ich muß in's Bad," sagte er; „wenn Du inzwischen zu Theresina hinübergehst, so kannst Du sie darauf vorbereiten, daß der Vikomte plötzlich erkrankt sei. Doktor Schwefelbein, der nachher kommen wird, um über den Zustand des Verwundeten zu rapportiren, soll uns den Namen der Krankheit nennen."

Ein häßliches, boshaftes Lachen begleitete die Worte, und mit diesem Lachen, das sogar Annunziata unangenehm berührte, ging der Marchese hinaus, um sich in's Badehaus zu verfügen.

Die Aufregung, die hier unter dem Wärterpersonale herrschte, entging seinem scharf beobachtenden Blicke nicht; auch mußte es ihm auffallen, daß heute ein anderer, ihm unbekannter Diener ihm das Bad bereitete.

„Ich sehe Sie heute zum ersten Mal," sagte er, „wie kommt das? Weshalb bedient mich der Wärter nicht, dem diese Stube zugetheilt ist?"

„Es hat eine Aenderung eintreten müssen, weil ein Wärter heute Morgen ausgeblieben ist," lautete die Antwort; „er kann so rasch nicht ersetzt werden, wir Andern haben dadurch freilich mehr Arbeit."

„Wohl nur für einen Tag?"

„Ja, wenn Mathias Beil nicht todt wäre!"

„Mathias Beil?" fragte der Marchese, während der Badewärter den Wärmegrad des Wassers prüfte.

„So heißt der Ermordete."

„Der Ermordete? Also ein Verbrechen ist hier verübt worden? Davon habe ich ja noch gar nichts gehört."

„Es wird wohl auch nicht viel davon geredet werden," sagte der Wärter kopfschüttelnd. „Wir sind geringe Leute, und ob wir sorgenfrei leben oder elendiglich umkommen, danach kräht kein Hahn noch Huhn; auch dürfen durch solche Mordgeschichten unsere Kurgäste nicht in Aufregung versetzt werden."

„Aber was ist denn vorgefallen?" fragte der Marchese ungeduldig.

„Ja, was soll vorgefallen sein? Mathias Beil wohnte draußen ganz allein in einer elenden Hütte; heute Morgen kam er nicht, ein Bote wurde hingeschickt, und dieser Bote fand ihn todt."

„Sie sprachen von einem Mord?"

„So sagte der Bote auch, aber man kann nicht klug aus ihm werden; er ist auch einer von Denen, die das Pulver nicht erfunden haben. Der Herr Bürgermeister, dem sogleich Anzeige gemacht worden ist, wird die Sache wohl aufklären. Mathias Beil war ein armer Schlucker; ich kann mir nicht denken, daß man ihn elenden Gewinnes wegen ermordet haben soll — sechsundzwanzig Grad, nicht wahr?"

„Eher etwas weniger, als mehr."

(Fortsetzung folgt.)